



Julit

2/21

GEFAHR IN
VERZUG?
**Das Böse und
Bedrohliche im
Kinderbuch**



ARBEITSKREIS
JUGENDLITERATUR

Sibylle Weingart

Wie „böse“ ist Polyphem?

Funktionen, Klischees und der Reiz der Antagonisten in der Kinderliteratur am Beispiel von Odysseus' unterschätztem Gegenspieler

Der Zauber und die Spannung in Märchen und Mythen leben von der Dualität zwischen „Gut“ und „Böse“ bzw. dem, was in diesen Texten so bezeichnet wird.¹ Der Gegensatz und die Auseinandersetzung dieser beiden Pole miteinander sind offensichtlich die Voraussetzung dafür, dass Handlung überhaupt entsteht und darstellbar wird. Weil „das Böse“ ohne „das Gute“² nicht in all seinen Facetten erscheinen kann, bedarf es dieser existenziellen Herausforderung. Die durch das Böse entstehende Notlage erscheint umso größer, die Leistung des „Helden“ oder der „Heldin“ umso gewaltiger, je existenzieller ihre Bedrohung ist.³

Es gibt in vielen Mythen keine einfache Beantwortung der Frage, wer oder was „böse“ ist, denn zur Dichotomie von Gut und Böse gehört auch der Aspekt, dass das Böse ein Produkt, ein Teil oder die andere Seite des Guten, also eine Art Katalysator zur Hervorbringung von richtigem Handeln, sein kann.⁴ Dies bedeutet, dass das Böse zu einer Herausforderung wird, die bewältigt werden muss. Es ist Teil der inneren Polarität der meisten Akteure, die im Verlauf der Geschichte (meist) die Wahl haben, diesen Anteil zu leben – oder eben nicht. Sie können an ihren Erfahrungen mit einer bedrohlichen Welt wachsen. Aber sie können ebenso Fehler begehen, sich in Widersprüche verwickeln oder scheitern. Diese Ambivalenz verleiht vielen Geschichten erst ihre Dramatik, Spannung und Tiefe.

Die schlimmsten Widersacher der Hauptfigur in Mythen und Märchen scheinen jene zu sein, die ihr „nicht nur schaden, sondern sie töten und fressen wollen“.⁵ Die Vorstellung, dass riesenhafte Geschöpfe Menschen fangen und erschlagen, um sie danach zu verzehren, findet man in vielen Ländern und Kultu-

Es gibt in vielen Mythen keine einfache Beantwortung der Frage, wer oder was „böse“ ist, denn zur Dichotomie von Gut und Böse gehört auch der Aspekt, dass das Böse ein Produkt, ein Teil oder die andere Seite des Guten ist.

Buchgeist Finster ist ein ehemaliger Leser, der nicht mehr aus dem Buch fand

Es grinst er breit: „Ich erzähle Märchen und spiele gerne. Bei Märchen und den Escape Rooms verbinde ich die beiden. Ich will eigentlich nur Abenteuer erleben.“

Seit 2007 das Junge Literaturhaus in Berlin als freie Journalistin, moderiert Workshops und lebt mit ihrer Familie in Berlin.

Die kleine Böse Buch, illustriert von Thomas Hussung, Berlin: Ueberreuter 2017.

Die kleine Böse Buch 2 – Jetzt noch gefährlicher! illustriert von Thomas Hussung, Berlin: Ueberreuter 2018.

Die kleine Böse Buch 3 – Deine Zeit ist gekommen! illustriert von Thomas Hussung, Berlin: Ueberreuter 2019.

Die kleine Böse Buch 4 – Teuflich gut! illustriert von Thomas Hussung, Berlin: Ueberreuter 2021.

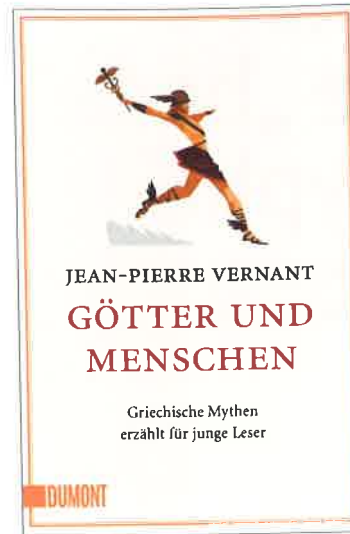
Abbildung aus Das kleine Böse Buch © Ueberreuter 2017 / Thomas Hussung

ren, nicht nur in Europa.⁶ Auch die Geschichte von der Blendung eines einäugigen, menschenfressenden Ogers und der Flucht des Helden aus dessen Behausung ist in vielen Ländern verbreitet.⁷ Die berühmteste literarische Bearbeitung dieses Motivs findet sich in der Polyphem-Geschichte der *Odyssee*, einem der ältesten schriftlich überlieferten europäischen Texte.⁸

Die Erzählung von Odysseus' Kampf gegen den einäugigen Riesen ist auch in der internationalen Kinder- und Jugendliteratur häufig aufgegriffen worden – etwa in Nacherzählungen, Parodien, Bilderbüchern. Diese vermitteln, wie komplex die Zuschreibung von Gut und Böse sein kann – und wie dabei Ambivalenz entsteht. Der folgende Beitrag wirft zunächst einen Blick auf die wesentlichen Aspekte und Fragen der zeitlosen Geschichte und stellt anschließend fünf Beispiele vor.

Polyphem in der *Odyssee*

Nach dem Ende des trojanischen Kriegs und der Zerstörung Trojas landet Odysseus mit einem seiner Schiffe an der Küste der Kyklopen. Der riesige Polyphem lebt als Hirte weiter abseits von seinen Kyklopen-Brüdern. Aus Neugier und weil er Ruhm, vielleicht auch ein Gastgeschenk erhalten möchte, dringt Odysseus mit zwölf seiner Gefährten in dessen Höhle ein. Als der Riese zurückkehrt, stellt sich Odysseus als schiffbrüchiger Grieche vor und bittet um Bewirtung. Polyphem, der über die Anwesenheit ungebetener Eindringlinge in seinem Heim nicht erfreut ist, weist kühl darauf hin, dass er nach anderen Regeln lebe und das (den Griechen heilige) Gastrecht und Odysseus' Götter ihm gleichgültig seien. Der Provokation lässt er Taten folgen. Er verschlingt – aus einer plötzlichen Laune heraus – an zwei aufeinanderfolgenden Tagen



Polyphem als komplexer Gegenspieler

insgesamt sechs Mitglieder von Odysseus' Mannschaft. In Anspielung auf die Bitte um Gastfreundschaft erwidert er, als einziges Gastgeschenk werde er Odysseus gewähren, ihn als Letzten zu verspeisen. Der Riese verhöhnt selbstbewusst Odysseus' Vorstellungen von „Sitte“. So setzt Polyphem in wenigen Worten den sonst so redegewandten Odysseus schachmatt.

Nur mit drei Listen kann Odysseus sich und seine verbliebenen sechs Gefährten aus der Gefahr befreien. Von Polyphem nach seinem Namen gefragt, bezeichnet Odysseus sich – in einem Wortspiel – als Oudeïs. Das griechische Οὐδείς (oder Οὐτίς/Oútis) ist zum einen ein Kosenamen für Odysseus, bedeutet zum anderen aber auch Niemand. Zweitens macht er Polyphem mit Wein betrunken und blendet ihn während seines Schlafs mit einem glühenden Pfahl. Als andere Kyklopen auf Polyphems Schmerzschreie hin herbeieilen, ruft dieser ihnen zu, „Niemand“ habe ihm etwas angetan, sodass sie unver-

Abbildung © DuMont 2013

richteter Dinge wieder umkehren. Schließlich rettet Odysseus sich und seine Begleiter, angebunden an den Bäuchen der Schafe, die morgens die Höhle in Richtung Weide verlassen.

Anstatt die Gefahrenzone endlich zu verlassen, verhöhnt Odysseus Polyphem von seinem Schiff aus. Der Held zeigt hier eine seiner boshaften Seiten, nämlich seine Eitelkeit, seine Hybris und die Lust, besiegte Gegner öffentlich zu demütigen. Für ein paar Momente unsinnigen Triumphs vergisst er seine sprichwörtliche Umsicht und nennt dem Riesen seinen wirklichen Namen. Ein schwerer Fehler, denn Polyphem ist Sohn des Poseidon, eines der mächtigsten Götter und Bruders des Zeus. Dieser Herrscher der Meere wird seinen geblendeten Sohn rächen und Odysseus' Heimkehr so qualvoll und lange wie möglich machen.⁹

Nur scheinbar triumphiert Odysseus' Klugheit über die Brutalität des Riesen, denn der schwer errungene Sieg wendet sich, durch Odysseus' eigene Schuld, ins Gegenteil. Der „Listenreiche“ – und das ist der eigentliche Kern des Epos – hat die verbleibende Macht seines Gegenspielers unterschätzt und wird

nun erfahren, was es bedeutet, zum „Niemand“ zu werden. Es beginnt eine lange Irrfahrt, auf der er nach und nach alles verlieren wird: seine Flotte aus zwölf Schiffen, seine gesamte Mannschaft, seine Kriegsbeute, sogar seine Kleidung. Nach Jahren endlich in seiner Heimat angekommen, wird ihn jeder für tot halten. Seinen Palast wird er von gefährlichen Schmarotzern besetzt vorfinden, die um seine Ehefrau freien. Keiner erwartet ihn.¹⁰

Mit der Polyphem-Episode beginnt die eigentliche *Odyssee*. Sie ist der Wendepunkt, an dem die Irrfahrt beginnt und der bis dahin strahlende Held entzaubert wird.

Mit der Polyphem-Episode beginnt die eigentliche *Odyssee*. Sie ist das „Kernstück der Erzählung“, der Wendepunkt, an dem die Irrfahrt beginnt und der bis dahin strahlende Held entzaubert wird. An der schrecklichen Erfahrung mit dem Kyklopen wird Odysseus jede seiner späteren Entbehnungen messen.¹¹ Polyphem wird in der Geschichte nicht nur als der gefährliche Andere gezeigt. Er gehört einer Gegenwelt an, die als das komplette

„Schurken, Hexen, üble Gestalten“ – Ausstellung in der Internationalen Jugendbibliothek München

Keine packende Geschichte kommt ohne üble Gegenspieler aus, die die Helden und die Leser das Fürchten lehren: Hexen und Zauberer, Tyrannen, missgünstige Familienmitglieder oder gemeine Lehrer sind niederträchtig, gefährlich und stören die gewohnte Ordnung. Dennoch sind sie nicht immer ausschließlich „böse“. Häufig handelt es sich um vielschichtige Persönlichkeiten, die wie viele Helden im Verlauf der Geschichte Widersprüche offenbaren. Die Leser verfolgen das Handeln solcher Figuren fasziniert. Manchmal empfinden sie sogar eine gewisse Sympathie für sie und bewundern sie insgeheim. Daher ist die aktuelle Jahresausstellung in der Schatzkammer der Internationalen Jugendbibliothek noch bis zum 15. Mai 2022 den Bösewichten der internationalen Kinder- und Jugendliteratur gewidmet. Information: www.ijb.de

Gegenteil dessen erscheint, was der bzw. die Verfasser der *Odyssee* unter Gesellschaft verstanden. Kyklopen sind keine Menschen, sondern letztlich göttlicher Abstammung. Sie missachten jedoch die Götter und die Werte der griechischen Polis. Sie leben als Hirten, betreiben keinen Ackerbau; Technik und Schifffahrt sind ihnen unbekannt. Sie bauen keinen Wein und kein Getreide an und ernähren sich von den Produkten ihrer Weidetiere. Doch wenn sich die Gelegenheit ergibt, verzehren sie auch Menschen – sagt der Mythos.

Polyphem wird als Unhold beschrieben: Er hat eine furchterregende Gestalt, trägt sein einziges Auge auf der Stirn. Seine Bedrohlichkeit ergibt sich nicht nur durch seine Körperkraft, sondern auch durch seine Unberechenbarkeit und Fähigkeit, mit einem absoluten Tabu zu brechen, das in den meisten Gesellschaften gilt und untersagt, Menschenfleisch zu verzehren. Andererseits werden ihm auch durchaus positive Eigenschaften zugeschrieben: Er ist nicht gefühllos, liebt seine Tiere, verteidigt sie und seinen Besitz. Er ist ein Wächter an der Grenze der Welten, zwischen Bekanntem und Unbekanntem, Er misstraut Odysseus von Anfang an und stellt sich ihm entgegen.

Es stellt sich die Frage, warum in Polyphem der einzige Aggressor in dieser Geschichte gesehen wird. Begeht nicht Odysseus den ersten feindseligen Übergriff, indem er ungefragt nicht nur in Polyphems Land, sondern sogar in seine Wohnhöhle eindringt? Warum erscheint dieser Übergriff als „normal“? Wieso fühlt Odysseus sich berechtigt, wie an anderen Orten, die er bereist, ungefragt Besitz (z.B. Polyphems Schafe und Käse) zu beschlagnahmen oder zu zerstören. Odysseus agiert hier, wie in anderen Episoden der

Odyssee, wie ein von langen Kampfhandlungen enthemmter Kriegsherr.

In der Polyphem-Episode kommen „zeitgeschichtliche Bezüge der *Odyssee* mit besonderer Deutlichkeit zum Ausdruck“. Sicherlich ist die *Odyssee* kein Geschichtsbuch, aber gerade in dieses Abenteuer sind Erfahrungen der so genannten „großen griechischen Kolonisation eingeflossen“.¹² Auf ihren Fahrten durchs Mittelmeer trafen die griechischen Siedler des 8. und 7. Jahrhunderts v. Chr. auf Völker, die das Eindringen in ihre Länder nicht kampflos hinnahmen, sondern Widerstand leisteten. Diese Völker faszinierten die griechischen Seefahrer durchaus; ihre Lebensweise und ihre Werte wurden oft jedoch weder verstanden noch respektiert. Die einfachste Strategie war, diese schwer fassbaren Menschen wie in der *Odyssee* zu „dämonisieren“ und sie schlimmstenfalls als „Menschenfresser“ zu diffamieren, um damit möglicherweise von eigenen gewalttätigen Absichten und Eroberungszügen abzulenken.

Polyphem und Odysseus im Kinderbuch

Zahlreiche Kinderbücher inspirieren sich am zeitlosen Epos der *Odyssee*, ihrem Stoff, ihren Figuren, Motiven und ihrer Sprache. Wichtig und interessant sind die Neuerzählungen des Stoffes, die nicht nur seine Dramatik, sondern auch die Uneindeutigkeit der Figuren sowie die komische Seite des Epos herausarbeiten. Zu den zeitlos gelungenen Bearbeitungen für Kinder (und Jugendliche) gehört das Werk *Die Abenteuer des Odysseus* von Auguste Lechner. Lechner bleibt nah am Urtext, gestaltet ihn einfühlsam und mit Sinn für Spannung. Die Begegnung zwischen Odysseus und Polyphem nimmt viel Raum ein. Polyphem erscheint hier nicht als bruta-



Yvan Pommaux' Polyphem wirkt nicht (nur) wie ein menschenfressendes Ungeheuer

ler Schläger, sondern auch als guter Hirte, der seine Tiere liebevoll umsorgt.¹³

Jean-Pierre Vernant, einer der bekanntesten französischen Altertumsspezialisten, hat mit seinen Arbeiten eine Bresche in die oft geschlossene, konservative Welt der Altertumsforscher geschlagen, indem er einen multidisziplinären Ansatz bevorzugt, der sich nicht nur auf Philosophie, historische Psychologie und Sozialanthropologie beruft, sondern auch auf Philologie, Geschichte und Ikonografie. Die griechischen Mythen nahmen in seinem Werk immer einen zentralen Platz ein. Sein großartiger Band *Götter und Menschen. Griechische Mythen erzählt für junge Leser* richtet sich an ein All-Age-Publikum für Leserinnen und Leser ab zehn Jahren. Geschult an Erzählenden in seiner Familie wie auch vor großem Publikum, leuchtet er kenntnisreich und liebevoll wesentliche Details des zeitlosen Stoffes aus, um sie an die nächsten Generationen weiterzugeben.

Vernant erzählt in diesem Buch auch die *Odyssee* nach. Er zeigt die Ambivalenz des Helden und gestaltet den Riesen Polyphem komplexer als viele anderen Autoren, indem er u.a. die besondere Stellung und Rolle der Kyklopen¹⁴ in der griechischen Sagenwelt erklärt. Vernant macht Polyphem nicht zur Karikatur eines dumpfen, gierigen Gewalttäters, sondern zeigt ihn als Odysseus' unbestimmtesten Gegenspieler.

Der bekannte französische Illustrator Yvan Pommaux unterhält eine besondere Beziehung zur griechischen Mythologie.¹⁵ Außer dem Band *Odyssee* hat er Bilderbücher zu den Sagengestalten Theseus, Orpheus, Ödipus, Perseus und zum trojanischen Krieg veröffentlicht. Pommaux macht Odysseus zum einzigen Erzähler der Geschichte, wodurch die Stimme anderer wichtiger Figuren, nicht nur des Polyphem, in den Hintergrund tritt. Pommaux nimmt einige wesentliche Verkürzungen am Text vor. So verzichtet er darauf,



Das rote Monster stürzt sich auf Øyvind Torseters irrfahrenden Hans

Odysseus' Provokation des Polyphem und den dramatischen Schlussakkord darzustellen, als Odysseus sich um Kopf und Kragen redet. Pommaux' Kyklop hat eine riesenhafte Gestalt, zeigt jedoch nur abgeschwächte Ogerattribute. Sein Blick wirkt wenig bedrohlich und fast nachdenklich; eher beiläufig greift er nach seinen Opfern.

Polyphem wird vor allem selbst als Opfer gezeigt. In der Bewirtungs- und Blendungs-szene stellt Pommaux die Überwältigung des Riesen zwar genau dar, verzichtet aber auf besondere Drastik.

Andere Kinderbücher verwenden nur Versatzstücke aus der *Odyssee* und nutzen das Epos eher als „literarischen Baukasten“, um eigene Konzepte bzw. Geschichten voranzutreiben. Sie zitieren und verformen Teile des Stoffes und schaffen daraus spannende, ganz eigene, künstlerisch herausragend gestaltete Werke. Diverse Anspielungen auf das Epos durchziehen z.B. die Graphic Novel *Hans im Glück. Die Irrfahrt und Heimkehr*

eines mittellosen Burschen auf der Suche nach dem Glück des preisgekrönten norwegischen Autors Øyvind Torseter, die mit Versatzstücken des Originalstoffs und mit Mitteln der Parodie arbeitet. Als Teil einer Trilogie schickt er hier seinen schüchternen Antihelden Hans als Entdeckungsreisenden auf große Abenteuerfahrt. Hans soll für einen besessenen Sammler „das größte Auge der Welt“ aufspüren, nicht zuletzt, weil es unglaubliche Macht verleiht. Schließlich findet er es nach längerer Irrfahrt auf einer fernen Insel. Leider liegt das Auge in der Küche eines roten, einäugigen Monsters, das es selbst in Gebrauch hat und es sich bei Bedarf in seine dunkle Augenhöhle einsetzt. Diese Kreatur besitzt Oger-Qualitäten in Form von langen, spitzen Krallen, spitzen Zähnen, und es ist sehr hungrig. Die bedrohliche Atmosphäre der Monsterrküche kippt (durch die knappen, lakonischen Kommentare des Erzählers aus dem Off) ins lächerliche Gegenteil. Weil dem Oger das Brennholz fehlt, wird Hans nicht zu einem

Abbildung aus *Hans sticht in See* © Gerstenberg 2019 / Cappellen Damm AS 2017 / Øyvind Torseter

Menü verarbeitet, und das rote tierhafte Monster landet dabei – mit Hilfe von Hans unerschrockener Freundin – im Abgrund.

Eine neue Herangehensweise an die Figur des Polyphem gelingt Guillaume Duprat in seinem Sachbilderbuch über das Innenleben von Ungeheuern: *Wovor haben Monster Angst?* Duprat hinterfragt die Logik bekannter Sagen und bürstet ihre Aussagen ein wenig gegen den Strich. Neben anderen bekannten Bösewichten aus Literatur und Film bekommt Polyphem die Gelegenheit, seine Version der dramatischen Begegnung mit Odysseus zu erzählen. Dieser Text verbirgt sich hinter einer Klappe, die an der Stirn des Riesen befestigt ist. Das Buch unternimmt einen spielerischen Einstieg in die Mythenwelt und macht klar: Man kann auch

einen so bekannten Stoff ganz anders erzählen, wenn man die Perspektive wechselt und, wie hier, einen „bad guy“ selbst zu Wort kommen lässt.

Eigene Wertvorstellungen hinterfragen

Antike Mythen wie die *Odyssee* sind spannende, meisterhaft erzählte Geschichten. Ihre Vermittlung in Kinder- und Jugendbüchern regt nicht nur die Auseinandersetzung mit Gesellschaft und Kultur der Antike und deren zentralen Fragestellungen an. Sie sind auch ein geeigneter Anlass, sich mit den eigenen Werten und dem eigenen Blick auf die Welt auseinanderzusetzen. Dazu gehört die Frage, wie man selbst mit schematischen Zuordnungen von Gut und Böse umgeht.



Guillaume Duprat zeigt, wie sich Monster fühlen – Polyphem fürchtet die Blendung

Abbildung aus *Wovor haben Monster Angst?* © Knesebeck 2020 / Saltimbanque Editions 2019 / Guillaume Duprat

Was macht Heldinnen und Helden aus, was ihre Gegenspieler? So lernen junge Leserinnen und Leser die Auseinandersetzung von Odysseus und Polyphem als komplexe Abfolge von Herausforderungen, Rückschlägen, Trickereien und Gewaltausbrüchen der Antagonisten kennen. Dabei wird sichtbar, wie uneindeutig die Zuordnung von Gut und Böse sein kann, da beides Teil der handelnden Figuren ist.

Sibylle Weingart arbeitet als Lektorin für frankophone Kinder- und Jugendliteratur in der Internationalen Jugendbibliothek in München. Dort kuratierte sie zusammen mit Jochen Weber die Ausstellung *Schurken, Hexen, üble Gestalten. Bösewichte in der internationalen Kinder- und Jugendliteratur*.

Primärliteratur

- Duprat, Guillaume: *Wovor haben Monster Angst?* Aus dem Französischen von Lisa Wegener. München: Knebeck 2020.
- Lechner, Auguste: *Die Abenteuer des Odysseus*. Herausgegeben von Friedrich Stephan. Würzburg: Arena 2008.
- Pommaux, Yvan: *Odysseus. Listenreich und unbeirrt*. Aus dem Französischen von Erika und Karl A. Klever. Frankfurt / Main: Moritz 2012.

Anmerkungen

1 Ich beziehe mich in meinen Überlegungen zum Bösen und Bedrohlichen auf die Definition von Hickethier (S. 228): „Das Böse ist kein Substanzbegriff, sondern eine Kategorie der Zuordnung ethischer und normativer Bewertung von Eigenschaften und Handlungsweisen von Akteuren innerhalb der Welt. Der Dualismus von ‚Gut‘ und ‚Böse‘ gehört zu den polaren Grundmustern, mit denen wir Menschen Ordnungssysteme schaffen, um die Welt und ihre Phänomene für uns verständlich und ihr Verhältnis zueinander übersichtlich zu gestalten. Ohne das Böse nichts Gutes und umgekehrt. Das Böse ist also ein Begriff von Wahrnehmung sowie ihrer Bewertung und ist damit standort- und kontextbezogen.“ 2 Die Anführungszeichen, die hier die Kategorien „Gut“ und „Böse“ kennzeichnen, sollen daran erinnern, dass beide Begriffe Teil einer Zuordnung und Bewertung sind, die von komplexen historischen und kulturellen Gegebenheiten abhängt. Um das Lesen zu vereinfachen, wird im weiteren Verlauf auf die Hervorhebung verzichtet. 3 Hickethier, S. 235f. 4 Ebd., S. 129. 5 Beer, S. 151. 6 Le Quellec / Sergent: Artikel „ogre, ogresse“, S. 967-973. 7 Ranke: Artikel „Polyphem“, Spalte 1174-1177, Bd. 10. 8 Ebd.: Artikel „Oger“, Spalte 235-249, 249, 235, Bd. 10. 9 Vernant, Jean-Pierre: *Une histoire d'Ulysse*. Erzählabend im Centre national dramatique in Montreuil vom 12. Mai 2001. Nachzuhören im Archiv des Radiosenders France Culture: www.franceculture.fr/emissions/fictions-theatre-et-cie/une-histoire-d-ulyse-par-jean-pierre-vernant, nachzulesen unter: www.fabrique-desens.net/Une-histoire-d-Ulysse-par-Jean-Pierre-Vernant, S. 5 ff.; *Götter und Menschen*, S. 123-129. 10 Vernant 2001, S. 8. 11 Grethlein, S. 121ff. 12 Ders., S. 121ff, S. 132ff, S. 141. 13 Lechner, siehe Monolog des Odysseus mit seinem Widder, S. 30f. 14 Vernant, S. 127. 15 Pommaux erzählt, dass es bei ihm zu Hause keine Bücher gegeben habe. Umso intensiver habe er sich der Lektüre gewidmet, die er von anderen geschenkt oder geliehen bekam. An einem Weihnachtsfest habe er ein Sagenbuch mit Mythen aus der ganzen Welt (und auch der griechischen Sagen) von einer Tante erhalten. Diese Lektüre habe ihn begeistert und früh zum Zeichnen inspiriert. Vgl. Cauwe, S. 24. Weitere Informationen online unter www.ecoledesloisirs.fr/jour/journee-mythologique-yvan-pommaux

- Torseter, Øyvind: *Hans sticht in See. Die Irrfahrt und Heimkehr eines mittellosen Burschen auf der Suche nach dem Glück*. Aus dem Norwegischen von Maïke Dörries. Hildesheim: Gerstenberg 2019.
- Vernant, Jean-Pierre: *Götter und Menschen. Griechische Mythen erzählt für junge Leser*. Aus dem Französischen von Hella Faust. Köln: Dumont 2000.

Sekundärliteratur

- Beer, Jasmin: „Der Oger und seine Gefolgschaft. Phänotypen des anthropophagen Bösen“. In: Lox, Harlinda / Hirsch, Angelika B. (Hrsg.): *Das Böse. Gedeutet von Märchen, Philosophie und Religion. Forschungsbeiträge aus der Welt der Märchen*. Krummwisch: Königsfurth-Urania 2016, S. 151-159.
- Defourny, Michel: „Qu'avons-nous besoin de mythes?“ In: *La revue des livres pour enfants*, 288 / 2016, S. 142-151.
- Ranke, Kurt u.a. (Hrsg.): *Enzyklopädie des Märchens. Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung*. Berlin: De Gruyter 2002.
- Grethlein, Jonas: *Die Odyssee. Homer und die Kunst des Erzählens*. München: C.H. Beck 2017.
- Hickethier, Knuth: „Das narrative Böse. Sinn und Funktion medialer Konstruktion des Bösen“. In: Faulstich, Werner (Hrsg.): *Das Böse heute. Formen und Funktionen*. München: W. Fink 2008, S. 227-243.
- Le Quellec, Jean-Loïc / Sergent, Bernard: *Dictionnaire critique de mythologie*. Paris: CNRS Éditions 2017.
- Cauwe, Lucie: *Mon écrivain préféré: Yvan Pommaux*. Paris: L' école des loisirs 2014, online unter: www.ecoledesloisirs.fr/sites/default/files/auteurs_pdf/14421.pdf

Cyrilla Gadiant

Vom inneren und äußeren Wachsen

Mit etwas Mut lässt sich viel erreichen. Taltal Levi möchte Kinder dazu ermuntern, Ängste zu überwinden und die Welt zu erkunden. Ein Gespräch mit der Illustratorin

Taltal Levi lebt in Basel am Rheinknie. Seit Kurzem hat sie ein Atelier gemietet, wo sie in Ruhe arbeiten kann. Allerdings vermisst sie dort manchmal den Austausch mit anderen. Während ihres Studiums in Luzern hatte sie einen Arbeitsplatz an der Hochschule wie viele andere auch. Sie fand es anregend, mit den Mitstudentinnen und -studenten über ihre eigene oder deren Arbeit zu sprechen. Auch heute noch ist ihr das Gespräch beim Entwickeln eines Buchs sehr wichtig. Dafür kann sie nun im Atelier die Musik hören, die gerade zu ihrer Stimmung passt. Braucht sie einmal eine Pause, geht sie raus in die Natur. Vor ihrer Haustür erstreckt sich ein Park, ein ehemaliger weitläufiger Friedhof mit alten Bäumen und einem Riesen, einer überdimensionierten Skulptur, die hinter einem Baum hervorschaut. Da fühlt sich Taltal Levi so klein wie die Figur in *Ein Fingerhut voll Mut* oder wie das Mädchen nachts im Schlafsack im Wald in *Wo ihr mich findet*. „Klein und allein, aber nicht einsam, sondern aufgehoben und geborgen. Ich spüre, dass ich zu etwas Großem gehöre, wenn ich in der Natur bin“, erzählt sie mir bei unserem Gespräch, das wir stimmigerweise in diesem Park führen.

In die Welt geworfen

In beiden bisher veröffentlichten Bilderbüchern steht ein einzelnes Kind im Zentrum, das auf den ersten Blick schwach erscheint. Beide entwickeln sich im Laufe der Geschichte und es wird klar, dass beide genau wissen, was sie wollen. Das dümmlingartige Wesen in *Ein Fingerhut voll Mut* lebt auf sich allein gestellt in einer Wohnung. Es vergnügt sich mit allem, was es findet. Das Alleinsein ist großartig. Und doch, als das Wesen die Angst vor der Katze, die herumschleicht, überwindet, freundet es sich mit ihr an und ist bereit, mit ihr neue Abenteuer zu erleben. Taltal erzählt, dass sie selbst als Kind schüchtern war. Während die anderen Kinder draußen spielten, zeichnete sie an ihrem Tisch weiter. Sie konnte schon im Kindergarten nicht genug bekommen vom Zeichnen und wurde gefördert. „Ich wusste, das kann ich, da fühle ich mich sicher.“ Sie machte dann die entscheidende Erfahrung, dass ihre Bilder bei den anderen etwas auslösten, dass sie auf ihre Zeichnungen reagierten. Das Kind in ihrem zweiten Bilderbuch *Wo ihr mich findet* macht sich ebenfalls alleine auf den Weg. „Keine reale Reise“, sagt Taltal Levi, „eine Reise nach innen, eine geistige

JuLit 2/21

- FOKUS: Gefahr in Verzug? Das Böse und Bedrohliche im Kinderbuch
- 3 IRENE BEIER: Bedrohte Kindheit? Wie Probleme und Bedürfnisse „moderner“ Kinder Eingang in Bücher finden
- 10 CHRISTINA REPOLUST: „Niemand darf dir wehtun!“ Bücher zu den Themen Gewalt und Missbrauch
- 16 ELISABETH HOLLERWEGER: Die Krise als Krimi. Negativ besetzte Themen bieten Stoff für interessante Geschichten
- 22 INES DETTMAN: „Schwarzen Humor will eigentlich niemand.“ Magnus Myst und die *Bösen Bücher*
- 27 SIBYLLE WEINGART: Wie „böse“ ist Polyphem? Der Reiz der Antagonisten am Beispiel von Odysseus' Gegenspieler
- AUS DER WERKSTATT
- 35 CYRILLA GADIENT: Vom inneren und äußeren Wachsen. Zu Besuch bei der Illustratorin Taltal Levi
- FORUM
- 40 SASKIA GEISLER: Guter Körper, schlechter Körper? Bei „Body Positivity“ geht es um Akzeptanz und Toleranz
- 47 ■ FUNDSTÜCKE
- FACHLITERATUR
- 51 STEPHAN FÜSSEL über *Die Bücherfabrik*
- 53 ANDREAS BODE über *ZeitSpiegel*
- 55 JULIA BENNER über „*The match that lights the fire*“
- BUCH AUF – FILM AB
- 57 ROBIN SCHMERER: Heldenhaftes Hörnchen. Die Verfilmung von *Flora und Ulysses*
- 59 ■ ARBEITSKREIS AKTUELL
- 61 CHRISTINE KNÖDLER: Das Ungedachte denkbar machen. Die Kranichsteiner Stipendiatinnen 2021
- 67 ■ INTERNATIONALES
- 68 HASMIG CHAHINIAN / EMMANUELLE KABALA: Traugwandlerische Prosa. ALMA-Preisträger Jean-Claude Mourlevat im Interview
- 73 ■ BERICHTE & NACHRICHTEN
- 76 ANKE MÄRK-BÜRMANN: Es ist angerichtet! Essen als Trendthema im Sachbuch
- 82 KARIN SCHÄFER / TIM ROHRMANN: Sprachentwicklung in der Pandemie. Eine Studie aus Niedersachsen